

Vielen erscheint ein Leben als Christ anstrengend. Geht es vorher um Gnade und Annahme, folgt dann die Nachfolge. Aber Jesus zu folgen ist keine Last, wie der folgende Artikel zeigt, sondern erfüllendes Leben gemäß unserer Bestimmung – in seiner Kraft.

HILDEGUND BEIMDIEKE

# BEGEISTERT NACHFOLGEN

## Sünde meiden lernen – durch das Beispiel der ersten Christen

**A**ls Christ in einer modernen Gesellschaft zu leben und zu arbeiten bleibt eine große Herausforderung, werden wir doch tagtäglich bis in unser Unterbewusstsein von ihr geprägt. Welcher Weg ist der richtige, und wie ist er zu schaffen? Die Christen des Neuen Testaments sind hier ein starkes Vorbild für Ausgewogenheit und Konsequenz, aber auch für gegenseitige Unterstützung in der Nachfolge.

### Nachfolge in heidnischer Umgebung

Das Leben in der römischen Gesellschaft war bekannt für seine Festmähler und Ausschweifung. Alkohol und Sex waren allgegenwärtig. Nicht selten wurde beides in einer Taverne angeboten, am Tresen der Wein, im Hinterzimmer der schnelle Sex.<sup>1</sup> „Wein gehörte zu den Grundnahrungsmitteln; in vielen Regionen wird er gesünder gewesen sein als Wasser.“<sup>2</sup>

Das heißt nicht, dass man in Rom nicht religiös war. Im Gegenteil,

man kannte viele Riten und Opfer an die Götter, um das eigene Wohlergehen zu sichern. **Ein heiliger Schrein im Haus diente dem Schutz. Darüber hinaus gab es Staatskulte, bindend für alle Bürger, von denen man sich den Schutz des Staates durch die Götter erhoffte.**<sup>3</sup>

Als das Evangelium Rom erreichte, kamen Menschen zum Glauben an Christus und erlebten Gott auf eine bisher nie gekannte, persönliche Weise. Von nun an galten sie als Nachfolger Jesu. Er hatte ihnen durch seinen Tod ihre Schuld abgenommen und neue Hoffnung geschenkt. Es war der Beginn einer tiefgreifenden persönlichen Wende, in der die Maßstäbe der Gesellschaft nicht mehr passten. Ein völlig neuer Lebensstil ohne oberflächliche Religiosität und Konformität wurde nötig.

Paulus wusste um diese Konsequenzen. Er fordert die jungen Christen auf, das alte Denken hinter sich zu lassen und nach vorne zu blicken: „*Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, damit*

*euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt.*“<sup>4</sup> Dass sie Gott gehörten, sollte sich im Alltag und in einer gelebten Beziehung zu ihm zeigen. Sinnlose Ausschweifung, Frauen als Sexualobjekte zu behandeln, stand nun der neuen Gottesbeziehung und der Nächstenliebe entgegen. An die Stelle ritueller Religiosität sollte der gelebte Glaube zu Gottes Ehre stehen: „*Weil ihr Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung zu stellen. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist der wahre Gottesdienst und die angemessene Antwort auf seine Liebe.*“<sup>5</sup>

### Nachfolge als Zeugnis vor der Gesellschaft

Die Art und Weise, wie die frühen Christen in der Gesellschaft lebten, beeindruckt tief. Bereits im ersten Jahr nach Christus schrieb ein

gewisser Diognet: „Denn die Christen sind weder durch Heimat noch durch Sprache und Sitten von den übrigen Menschen verschieden. Sie bewohnen nirgendwo eigene Städte, bedienen sich keiner abweichenden Sprache und führen auch kein absonderliches Leben. Sie bewohnen Städte von Griechen und Nichtgriechen, wie es einem jeden das Schicksal beschieden hat, und fügen sich der Landessitte in Kleidung, Nahrung und in der sonstigen Lebensart, legen aber dabei einen wunderbaren und anerkanntermaßen überraschenden Wandel in ihrem bürgerlichen Leben an den Tag. Sie heiraten wie alle anderen und zeugen Kinder, setzen aber die geborenen nicht aus. Sie haben gemeinsamen Tisch, aber kein gemeinsames Lager. Sie sind im Fleische, leben aber nicht nach dem Fleische. Sie weilen auf Erden, aber ihr Wandel ist im Himmel. Sie gehorchen den bestehenden Gesetzen und überbieten in ihrem Lebenswandel die Gesetze.“ Diognet geht sogar

so weit, dass er sagt: „Was die Seele im Leibe ist, das sind die Christen in der Welt.“<sup>6</sup> Wie schafften sie dies? Die starke Gemeinschaft der ersten Christen war meines Erachtens entscheidend für ihr gutes Zeugnis. Ihre regelmäßigen Treffen und ihr gemeinsames Leben gaben ihnen Kraft, äußere Anfeindungen auszuhalten. In unserer individualistischen Welt sind wir da weit angreifbarer. Der Blick auf sie ermutigt uns, Möglichkeiten wie gegenseitige Fürbitte, Austausch, Ermutigung und Korrektur zu nutzen.

### Nachfolge mit der richtigen Ressource

Altes zu lassen und Neues zu lernen fiel sicherlich damals weder den Christen in Rom noch anderen Gläubigen in den Schoß. Wenn man diesem Anspruch gerecht werden will, besteht immer die Gefahr, etwas „nachzuhelfen“. Im Verlauf der Kirchengeschichte griff man

schon mal zu Mitteln wie Askese, Gesetzeskatalogen oder Kleidungs-vorschriften, um dem Anspruch des Neuen Testaments scheinbar gerecht zu werden. Auch heute verstehen wir Nachfolge oft gerne fälschlicherweise als Leistung, die wir selbst erbringen müssten. Doch wir haben nicht nur die Erlösung geschenkt, sondern auch den Heiligen Geist bekommen, der in unserem Leben Frucht wirken will. Er ist der maßgebliche Helfer für unsere Veränderung. Wenn Christus in uns lebt, ist er unser Antrieb und unsere Hoffnung.<sup>7</sup>

Weil es in diesem Prozess oft ans „Eingemachte“ geht, an unsere Gewohnheiten, scheint Nachfolge „light“ attraktiv, endet aber oft im Frust, weil der Fortschritt so gering ist. Dann sind wir geneigt, alles hinzuwerfen oder nur noch einem oberflächlichen, rituellen Glauben zu folgen. Der Sünde zu Leibe zu rücken ist letztlich heilsam, weil sie wie Krebs schnell Metastasen bildet



und eine große Zerstörungskraft an den Tag legen kann – bis hinein in unsere Beziehungen. Es lohnt, sich ins Gedächtnis zu rufen, dass Glaube eine Beziehung ist zu einem Gott und Vater, der uns liebt und mit einem radikalen Veränderungsprozess nur das Beste für uns im Sinn hat. Er ist an unserer Seite, wenn wir hinfallen und versagen, um uns aufzuhelfen. Er leidet, wenn seine Kinder belächelt und gemobbt werden, weil sie es ernst meinen. Aber wir müssen auch lernen, seine Hilfe anzunehmen und uns führen lassen.

### Nachfolge in der heutigen Welt der Beliebigkeit

Christsein heute heißt, mit den Herausforderungen der digitalen Gesellschaft, außerehelichen Lebensgemeinschaften, dem Diktat von Geld und Karriere und einer sich verändernden Politik zurechtzukommen. Wir werden zu ausuferndem, rücksichtslosem Konsumverhalten genötigt, das vielfältige negative Folgen hat. Auch heute passt vieles, was in der Gesellschaft akzeptiert ist und gut erscheint, nicht zur Nachfolge Jesus. Wir nehmen falsche Prägungen oft nicht auf Anhieb wahr – sodass wir zeitlebens Lernende bleiben werden, wenn es um Gottes Maßstäbe geht. Aber wäre es ratsam, dem Zeitgeist zu folgen, wie der amerikanische Philosoph und Ethiker Adam Edlel<sup>8</sup> vorschlägt? Für ihn ist Moral total willkürlich. Nach seiner Ansicht hängt alles davon ab, wo und wie man aufgewachsen ist und was man fühlt. Was heute richtig ist, ist morgen schon falsch. Er rät daher, dem Strom zu folgen und dem allgemeinen Konsens. Solch ein Rat ist fatal. Denn die Geschichte zeigt, wie schnell gesellschaftliche Meinungen falsch liegen kann.

### Ist konsequente Nachfolge überhaupt zumutbar?

Ist es fair, Menschen ein Leben gegen den Strom zuzumuten, vor allem, wenn sie sich aus nicht christlichem Umfeld oder aus einem anderen religiösen Hintergrund zu

Christus bekehren? Sind wir nicht vermessen, für Bekehrung und Nachfolge Jesu zu werben, obwohl es für junge Christen Widerstand, innere Kämpfe oder Anlass für Verfolgung und Bedrängnis bedeuten wird? Gilt nicht Jesus als Spaßbremse schlechthin?

Der Sünde zu Leibe zu rücken ist letztlich heilsam, weil sie wie Krebs schnell Metastasen bildet und eine große Zerstörungskraft an den Tag legen kann – bis hinein in unsere Beziehungen.

Tatsache ist, dass das Leben nicht nur aus Feiern und Erfolg besteht, sondern auch aus Leid, Elend und Tod, Schuldigwerden. In unserer Welt sind wir mit Hass, Krieg, Endlichkeit, Angst und Versagen konfrontiert. Sollten wir da verschweigen, dass Christus Schutz, Erlösung, Sinn und eine Ewigkeitsperspektive bietet? Und dies voraussetzungslos – aus Gnade.

„Ein bisschen Glauben geht nicht“ lautet der Titel des Buches von Daniel Böcking. Durch einen Hilfseinsatz in Haiti war der Bildjournalist auf Christen aufmerksam geworden und machte sich später auf die Suche nach dem Glauben. Nach eigenen Angaben war er **früher Partylöwe und Karrieremensch. Dann wagte er, sich Christus anzuvertrauen.** Heute sagt er: „Dieses Glaubensglück, dieses Neu-geboren-Sein in Jesus Christus, hat mir nicht nur Ziel und Sinn gegeben, sondern mich auch vor viel unnötigem Leid bewahrt. Wäre

ich weiter im Hektik-Ellbogen-Party-Rausch-Egoisten-Zug sitzen geblieben: Vermutlich hätte ich heute keine Ehe mehr, keine Familie und wäre mir selbst der beste Freund. Oder Feind.“<sup>9</sup> Böcking schreibt weiter, dass er das Neue Testament gelesen hat und seine Liebe zu Jesus darin ins Unermessliche gestiegen ist.

### Begeistert für konsequente Nachfolge werben – denn ein bisschen Glauben geht nicht

Im Sport sehen wir, wie Training sich auszahlt. Wir versuchen unsere Freunde davon zu überzeugen, dass es wichtig ist, etwas für die Gesundheit zu tun. Genauso wichtig ist es, für das positive Ergebnis der Nachfolge Jesu zu werben. Denn wir geben uns in die Hände desjenigen, der schon bei der Schöpfung beteiligt war und gute Absichten mit uns hat. Er möchte unserem Leben neue Strahlkraft geben. Jesus ähnlicher werden zu wollen ehrt nicht nur Gott, sondern schenkt uns Menschen neue Würde und entspricht unserer ursprünglichen Bestimmung.



Hildegund Beimdieke wohnt mit ihrem Mann Heinz-Otto in Herborn.

#### Fußnoten

- 1) <https://www.welt.de/geschichte/article147403800/So-wild-trieben-es-die-Roemer-wirklich.html>
- 2) <https://www.welt.de/geschichte/article147403800/So-wild-trieben-es-die-Roemer-wirklich.html>
- 3) <https://incipesapereau.de.wordpress.com/2015/03/27/das-lararium-der-romische-hausaltar/>
- 4) Röm 12,2 HfA
- 5) Röm 12,1 HfA
- 6) Text aus: Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten Band I. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 12) München 1913.
- 7) Siehe Kol 2,17
- 8) Ethical Judgment: The Use of Science in Ethics (1955). Transaction Publishers, Seite 16
- 9) Böcking, „Warum Glaube so großartig ist“, Gütersloher Verlagshaus, August 2018